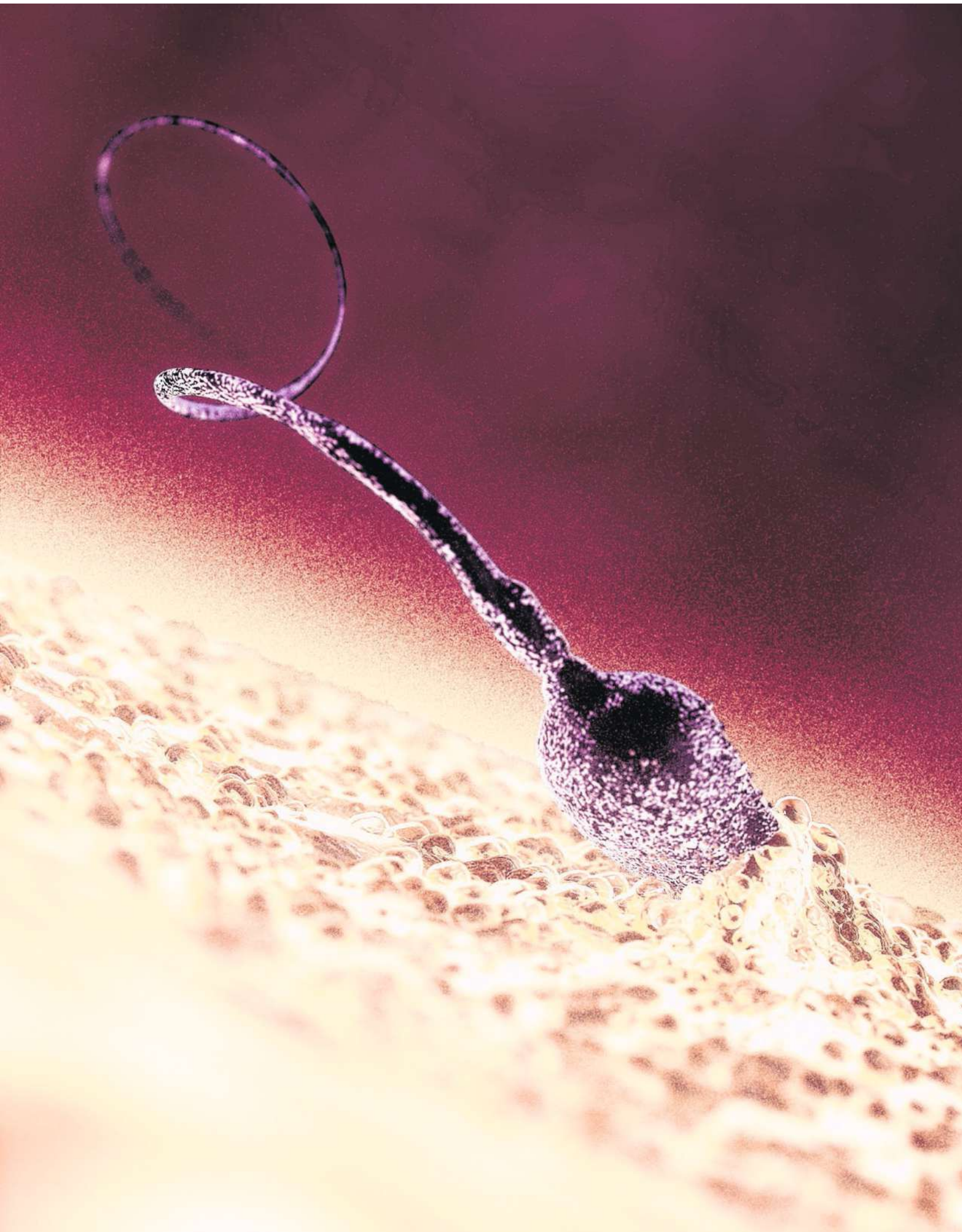
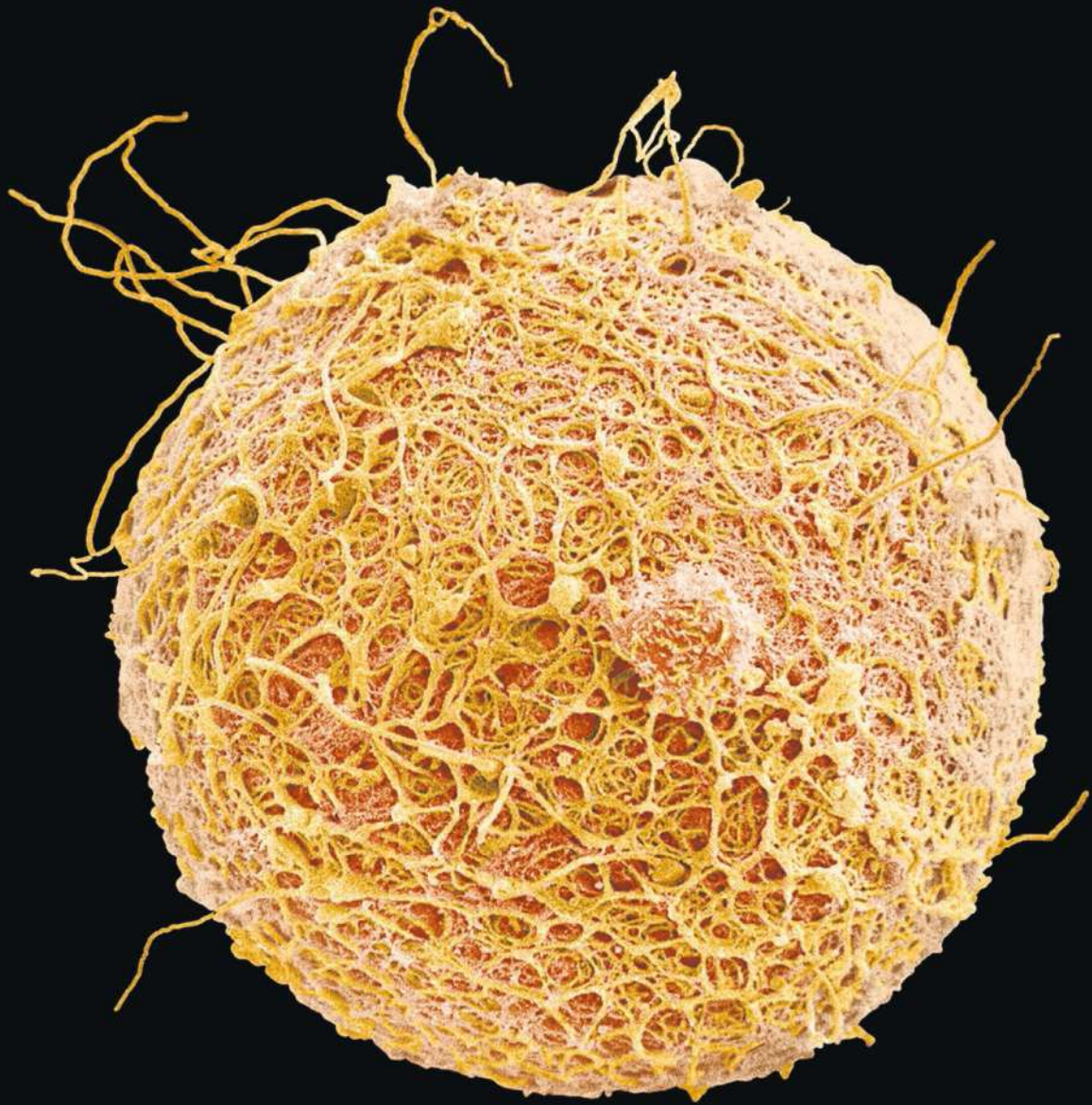


Mach mir ein Baby

Fruchtbarkeits-Yoga,
Fruchtbarkeits-Diät und
Befruchtung per Hightech.
Nirgendwo erhalten
fortpflanzungswillige, aber
kinderlose Männer und
Frauen umfassenderen Rat
als an der «Fertility Planit»
in Los Angeles. Zwei Tage
Nachhilfe im Kinderkriegen.
Von Claudia Schumacher



Ein Spermia schlägt ein: Für diesen Triumph müssen manche Männer nicht nur viel überschüssiges Spermia, sondern auch viel Geld investieren.



Die Befruchtung: Um das Zeitfenster für diese Möglichkeit zu vergrössern, wird das Einfrierenlassen von Eizellen in jüngeren Jahren empfohlen.

Drei Damen unterhalten sich auf einem Podium. Sie tragen lange glanzvolle Haare, haben die Hände offen in den Schoss gelegt und lächeln mit gemessener Heiterkeit. Von was sie reden, klingt ein bisschen heikel. «Man kann schon auch aus drei Eiern noch eine Schwangerschaft machen», sagt die mittlere. «Aber besser lässt man sich die Eizellen einfrieren, wenn man unter 35 Jahre alt ist.» Die meisten Frauen im Raum sind bereits älter.

«Fertility Preservation and Egg Freezing: Safeguarding Your Future Family» heisst der erste Vortrag auf der «Fertility Planit», der grössten Vortragsreihe und Handelsmesse rund um die Fruchtbarkeit. Veranstaltungsort ist der Campus der Universität von Kalifornien in Los Angeles. Über zwei Tage hinweg halten mehr als 200 Experten, Hollywood-Celebrities und Motivationstrainer Vorträge und Workshops ab, in einem Saal stellen sich ayurvedische Kliniken, Ernährungs-, Liebes-, Sex-, und Fitnessberater sowie exklusive Nanny-Agenturen und Geburtsfotografinnen vor. («Wenn ich zu einer Geburt gerufen werde, klopft mein Herz, und ich bin erfüllt von Vorfreude. Weil ich weiss, dass ich in Kürze, für immer, den Eintritt einer Person in diese Welt festhalten werde.»)

Eine der ausliegenden Broschüren enthält ein paar Daten zum Thema, die sie als «Fun Facts» bezeichnet: Das Durchschnittsalter von Frauen bei der ersten Schwangerschaft liegt demnach heute bei etwa 29 Jahren. 1970 lag es noch bei 21 Jahren. Damit sind die gebärfreudigen sogenannten unteren Schichten eingerechnet. Frauen der Mittelschicht aber gebären durchschnittlich erst in ihren Dreissigern. In der Schweiz liegt das Durchschnittsalter der erstmals Gebärenden laut dem Bundesamt für Statistik mittlerweile in sämtlichen Kantonen schon bei über 30 Jahren. Ein wachsender Teil der Akademikerinnen befindet sich bei der ersten Schwangerschaft schon im kritischen Alter jenseits der 35 Jahre.

Verfaulende Eier

«This could be the next biggest game changer for us!», frohlockt eine der Frauen auf dem Podium zum Thema Eizellen einfrieren lassen. «Wenn ihr das Gefühl habt, ihr habt einen bestimmten Zweck auf diesem Planeten, den ihr zuerst erfüllen müsst, bevor ihr Mütter werden könnt: Das ist die Lösung!» Denn, wie eine Ärztin gerade erklärt hat, ist ein gesunder Uterus noch lange nach der Menopause in der Lage, eine Schwangerschaft auszutragen.

Die Menscheneier aber «werden schlecht, fast wie Hühnereier auf dem Küchentisch, sie verfaulen praktisch mit der Zeit». «Was ist der günstigste Weg zur Schwangerschaft?», fragt

eine interessierte Teilnehmerin. «Also, wenn es günstig sein soll, ist immer noch der natürliche Weg zu empfehlen», kommt die Antwort vom Podium. «Der ist sogar gratis.» Wie heisse Kohlen, die man schnell der Nachbarin zuwerfen muss, geht zackig ein sehr frei klingendes Lachen im Raum um.

Der Ansatz von «Fertility Planit» ist ganzheitlich. Bei den Angeboten geht es darum, die Frau im fruchtbarkeitskritischen Alter körperlich, geistig und seelisch wieder empfängnisbereit zu machen: «Fertility and IVF Success When You're 40+», «The Key to Finding True Love and Creating the Partnership and Family of Your Dreams», «Get Fertile: The Impact of Integrative Medicine and Diet on Your Health», «Keeping Sex Passionate When You're Trying to Conceive», «Generation Cryo: Children Through Surrogacy». Und dann sind da noch Hollywood-Schauspielerinnen wie Brenda Strong, die ein spezielles Yoga anbieten wird, das sich positiv auf die reproduktive Gesundheit auswirke.

Sie habe es auf der Grundlage alter Yoga-Konzepte entwickelt, als sie selbst von ihrer Unfruchtbarkeit erfahren hatte. Heute ist sie 54 Jahre alt und hat einen Sohn aus einer geschiedenen Ehe mit einem Yoga-Lehrer. Mit 32 Jahren setzte sie die Pille ab, aber es dauerte Jahre, bis sie schwanger wurde. Geklappt habe es dann aber auf natürlichem Wege; «Yoga hat mir geholfen», sagt sie.

Teilnehmerinnen gibt es nicht allzu viele, etwa 10-30 pro Sitzung. Teilnehmer sind sehr rar. Die bescheidene Masse relativiert sich, betrachtet man die Preise im amerikanischen Fruchtbarkeitsgeschäft. Eine künstliche Befruchtung kostet - je nachdem, ob die Eizellen aus dem eigenen Körper oder einem anderen stammen und welcher Arzt aufgesucht wird - zwischen 20 000 und 35 000 US-Dollar. Viele Frauen brauchen mehrere Durchgänge, viele Frauen werden gar nicht schwanger. «Wie soll man sich das als Durchschnittsbürger alles leisten?», fragt ein Teilnehmer die Hollywood-Schauspielerin Elisabeth Röhm («American Hustle»), die ein Buch über ihre Unfruchtbarkeit geschrieben hat und darüber, wie sie dennoch ein Kind bekam. «Ganz einfach. Das kann man nicht», sagt sie.

«Mein Ziel ist es, dich für die Fruchtbarkeitsreise auszurüsten. Auf der Reise bin ich deine beste Freundin.»

Als Journalistin, die weder vom Alter noch vom Geldbeutel her in einem Zusammenhang mit der Zielgruppe steht, kann einem das Ganze schnell komisch vorkommen. Die schöne Umgebung und die Wohlgefühl-atmosphäre (es gibt eine «Beauty-Wellness-Pamper-Lounge», was auch immer sie von der Logik hier soll) erwecken den Eindruck, dass auch der letzten 50-Jährigen noch in Kürze die Empfängnis in sanften, kreisenden Bewegungen einmassiert werden könne. Nach insgesamt 16 Stunden Vorträgen, den Gesprächen mit den Teilnehmerinnen und den Runden über den Messestand denkt man auch an die deutsche Autorin Sibylle Lewitscharoff (Gynäkologen-Tochter, ohne Kinder) und den Skandal um ihre Rede zur künstlichen Befruchtung vor wenigen Wochen. Von «abartigen Wegen» sprach sie, von «Halbwesen» - und damit ist nur der gemässigte Teil ihrer Schimpftirade wiedergegeben. Das war stilistisch wohl ziemlich danebengegriffen, aber ein gewisses Unbehagen mit dieser gesellschaftlichen Entwicklung bleibt in LA nicht ganz unnachvollziehbar.

Unsicherheit ausmerzen

Vom Eindruck her tendenziell dominierend ist die ziemlich perfekt und nett wirkende Frau Ende 30 bis Anfang 40, die zehn Jahre jünger aussieht, als sie ist, etwa als Anwältin, Journalistin oder Fernsehproduzentin arbeitet, eine nervöse Aura hat und entweder keinen Mann und kein Kind oder ein Kind durch künstliche Befruchtung, teilweise auch im Alleingang. In den Kaffeepausen kommt man ins Gespräch. Eine Frau, die aussieht wie Ende 20, wischt auf ihrem iPhone herum. Warum ist sie hier? «Nun ja, ich bin gerade 40 geworden», sagt Rosanne Austin. «Die Uhr tickt!», verkündet sie. Das hört sich eigentlich nicht übertrieben gut an in diesem Zusammenhang, und man würde gerne mit ihr darüber reden, wo es hapert. Aber sie strahlt, als hätte sie gerade unverhofft den hoppelnden Osterhasen gesichtet. Und ganz, ganz sicher kein Problem.

Austin arbeitet als Anwältin, ist verheiratet, aber unfruchtbar, und hegt einen Kinderwunsch, der offenbar so stark ist, dass sie angefangen hat, darüber zu bloggen. In ihrem Blog «From Maybe to Baby» bewegt sie sich sprachlich zwischen Motivationstraining, Kirche, Schlachtfeld und aufdringlicher Nachbarin: «Mein Ziel ist es, dich für die Fruchtbarkeits- oder Adoptionsreise auszurüsten. The time of your life!», «Unsicherheit ausmerzen, die Reise definieren, aussergewöhnlich leben!», «Auf deiner Fruchtbarkeits- oder Adoptionsreise bin ich deine beste Freundin für immer, die, um die du gebetet hast!», «Lerne, der Unsicherheit unverfroren entgegenzulachen und zu rufen: Bring it!» Sie verspricht viel Rat. Auf ihrer eigenen «Reise» ist aber noch kein Ziel in Sicht. Ein paar Schritte weiter isst ein Pär-

Nur keine Panik!

Auch wenn Sie Mitte 30 sind, ohne Mann und ohne Kind, und doch zumindest Letzteres auf lange Sicht nicht missen wollen, müssen Sie nicht zwingend gleich ins nächste Kinderwunschzentrum rennen oder viele tiefe Atemzüge auf einem Fruchtbarkeitsball nehmen. Eine Menopause in den Dreissigern ist immer noch der Sonderfall. Es mag etwas länger dauern, aber in den meisten Fällen kann eine Frau in diesem Alter mit etwas Geduld auf natürlichem Wege schwanger werden. Die Statistiken sind ohnehin fraglich, tatsächlich stammt die am häufigsten herangezogene, die besagt, dass eine von drei Frauen zwischen 35 und 40 Jahren innerhalb eines Jahres nicht schwanger wird, aus einer Ausgabe des Wissenschaftsjournals «Human Reproduction» von 2004. Die Erhebungen, auf denen diese Zahlen beruhen, beziehen sich auf französische Geburtseinträge zwischen 1670 und 1830. Damals hatten 30-jährige Frauen eh längst Kinder. Und vielleicht schon keinen Sex mehr. (dia.)

chen biologische Cracker. Beide arbeiten auf dem Farmer's Market in LA, zwei hübsche Foodies Ende 30, sie machen jetzt ihren zweiten In-vitro-Durchgang mit den Eiern einer anonymen Spenderin durch. Das ist nicht nur furchtbar kostspielig. Wenn man sich überlegt, wie viele Spritzen sich diese Frau geben musste.

Kollabierende Körper

Ihr und ihrem Körper ist kein Leid anzusehen. Blond, gross, zierlich: eine beeindruckende Erscheinung. Sie sagt: «Die Prozedur gibt mir Hoffnung. Ich erfahre das als sehr positiv.» Lächeln. Und wie ist das für ihn, dass seine Frau kein Kind kriegen kann auf natürlichem Weg? Er seufzt, ihr verrutschen die Züge - für einen wirren Moment, dann back on track: Sie lacht charmant, fasst ihn einnehmend am Arm. Er fasst sich selbst und erklärt, dass sie das gemeinsam durchstehen und dass sie es eben so lange probieren werden, wie das Geld reicht. Wie viele Durchgänge könnten sie sich etwa noch leisten? «Diesen Durchgang können wir noch selber finanzieren, beim nächsten sind wir auf familiäre Unterstützung angewiesen.» Jetzt müsse er vor dem nächsten Vortrag aber noch dringend einen Anruf erledigen - und Abgang wie ein rollender Laib Käse im Märchen.

Unfruchtbarkeit ist ein schambefahretes Thema. Wohl keine Nummer kleiner als Impotenz, anscheinend auch nicht für die indirekt betroffenen Männer. Schliesslich haben sie auf den neuen Befruchtungswegen nicht nur die Erzeuger-, sondern auch die Investorenrolle inne. Die Teilnehmerinnen lächeln und lächeln wie im amerikanischen Dauerwerbe-TV. Aber sie wollen etwas sehr stark, das ihr Körper ihnen vehement verwehrt. So viel hier von «Heilung» die Rede ist, die Veranstaltung gründet auf zerbrochenen Eierschalen. Und viele werden zerbrochen bleiben.

«Ich bin Model, das erste schwarze Maybelline-Model ... Mutter zweier kleiner Buben ... 47 Jahre alt bin ich, kann man das glauben? Ich meine, es hat nichts mit mir zu tun, das sind die Gene ... und ausserdem bin ich eine Göttin! Aber das ist jetzt unwichtig, hahah», so stellt sich Tomiko Fraser Hines vor. Man kennt ihr Gesicht, sie war einmal ein ausgesprochen gut bezahltes Model. Für Hilfiger, The Gap und viele andere, ihr Gesicht hat die Cover der Frauenzeitschriften geziert. Mit Freddie Prinze jr., Jennifer Lopez und Jane Fonda hat sie in Filmen mitgespielt. Jetzt sitzt sie auf dem Podium mit einer Reihe weiterer grossartiger Frauen, das Thema: «Career and Motherhood: Finding the Balance». Neben ihr sitzt eine ebenso blendend aussehende Schwangere, die noch einen Krabber zu Hause hat. Sie ist Doktorin der Psychologie, TV-Reporterin und Autorin. Und wie schafft sie das? «Durchatmen, positiv bleiben, und: Bewusst vorgehen in allem, was man tut.» Eine andere

erfolgreiche Frau und zweifache Mutter auf dem Podium rät unter anderem: «Einmal die Woche eine Date-Night mit meinem Mann, das ist unantastbar. Wenn es Mama und Papa gutgeht, geht es allen gut.»

Tomiko Fraser Hines Geschichte ist in jeder Hinsicht ein paar Stufen drüber. Hypererfolgreich. Mit über 40 Jahren erst den Partner gefunden, durch künstliche Befruchtung jahrelang versucht, ein Kind zu kriegen, was so teuer wurde, dass sie sogar an ihre Rente gehen musste. Jetzt hat sie Zwillinge aus fremden Eiern. Und anscheinend so viel Geld wie eine Mutter Anfang 20 vor ihrer beruflichen Laufbahn. Sie sei aber «extrem glücklich». Während der Schwangerschaft habe sie «täglich geheult». Weil die Kinder aus fremden Eiern waren, sie nicht wusste, ob die Kinder sich wie ihre eigenen anfühlen würden, «und ich bin Model und wusste nicht, wie sie aussehen würden!». Aber jetzt. «Könnt ihr spüren, wie sehr ich meine Kinder liebe?», fragt sie die kinderlosen Frauen vor sich und legt eine Redepause ein, als würde sie tatsächlich noch eine Antwort erwarten.

Eitelkeiten. Ungeliebte Unkalkulierbarkeiten. Anspannung. Verzweifelte Karrieristinnen. Davon spricht auch Elisabeth Röhm, die Hollywood-Schauspielerin und Autorin des Buches «Baby Steps: Having the Child I always wanted (Just Not as I Expected)». Sie erzählt davon, wie bei ihr, angeblich wie bei vielen anderen Hollywood-Schauspielerinnen auch, bereits frühzeitig die Menopause einsetzte, schon mit Anfang 30. Ein Phänomen, dass man von Frauen im Krieg kennt: zu viel Stress, zu viel Unsicherheit, zu wenig Essen - der Körper kollabiert. Anscheinend ist die Lage für Frauen in Hollywood teilweise nicht unähnlich. «Nur weil eure Körper gut aussehen, heisst das nicht, dass es ihnen gutgeht. Verwechselt das nicht!», warnt auch ein Arzt.

Röhm jedenfalls ist dann dank künstlicher Befruchtung noch Mutter geworden. Sie sagt, dass viele ihrer Hollywood-Freundinnen das Gleiche durchgemacht hätten, dass darüber aber im Allgemeinen geschwiegen werde. Weil es den Mythos der verführerischen Diva beschädigen würde. Sie selbst habe sich sehr unweiblich gefühlt. Ihr Mann wollte

die künstliche Befruchtung geheim halten. Das habe sie weiter verunsichert. Das Ganze habe wahrscheinlich auch sein Ego verletzt. «Man up!», müsse man als Frau dann sagen. Mittlerweile gingen sie sehr offen um mit dem Thema.

Auch im Workshop «The Key to Finding True Love & Creating the Partnership & Family of Your Dreams» geht es um seelisch-geistige Hindernisse. Eine Liebesberaterin aus New York unterhält sich mit einer Journalistin und Mutter, die für die meisten amerikanischen Top-Zeitungen gearbeitet hat.

Die Journalistin erzählt, wie sie die «Liebe meines Lebens und meinen jetzigen Ehemann» gefunden habe. Beziehungsweise umgekehrt. Er habe sie gefunden. Und sie habe ihn nicht gesehen. Obwohl sie sich regelmässig getroffen hätten. «Irgendwie haben wir diesen Glauben, dass da jemand kommt ...?», sagt sie zu den Teilnehmerinnen, und sie schaut in die Luft, als verfolge sie den Flug einer Pustelblume. Sie war Mitte 30, er auch. Er habe sie bald gefragt, ob sie eigentlich nur Spass haben wolle? Er meine es nämlich ernst. Das habe sie verwirrt. Beim ersten Date sei sie vor einem Schaufenster stehengeblieben, in dem eine Schreibmaschine stand. Er schenkte sie ihr wenig später. «Und ich schreibe ja beruflich!», sagt sie nochmals. Trotzdem mussten ihre Freundinnen ihr erst vorhalten: «Er meint es ernst. Von sich aus. Er ist romantisch. Was um alle Welt willst du denn noch?»

Die Liebesberaterin sagt: «Wir Frauen wollen Liebe und denken immer, wir wären offen dafür. Auch wenn wir es gar nicht sind.»

Jede Krise eine Chance

Empfänglicher machen, das soll auch das «Strong Yoga4Fertility» der Schauspielerin Brenda Strong. Die Serie «Desperate Housewives» beginnt mit dem Selbstmord ihrer Figur aus einer unglücklichen Mutter-Kind-Geschichte heraus.

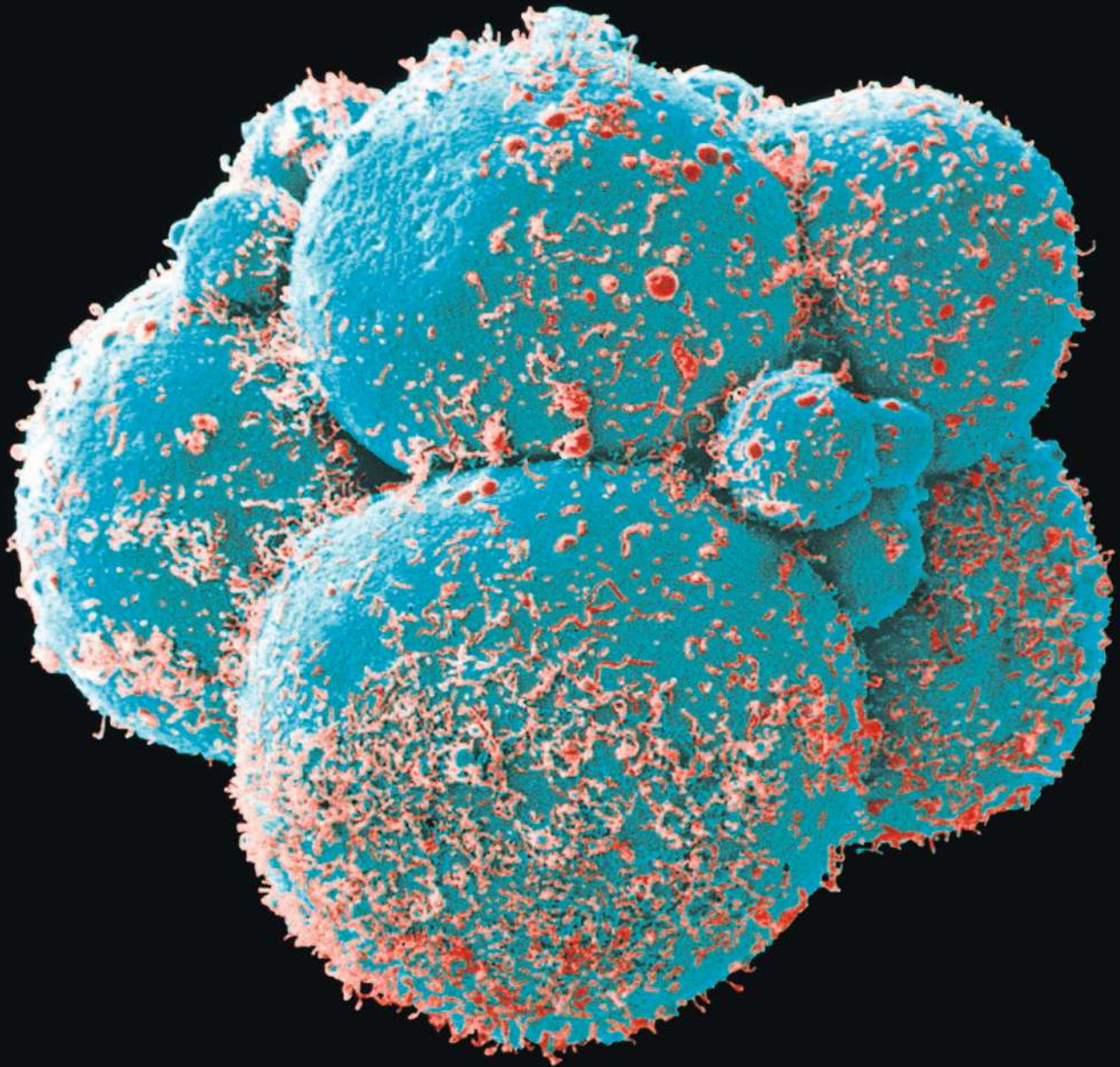
«Wann immer das Leben dir eine Krise bietet, gibt es eine Chance, zu wachsen», sagt die Yogalehrerin Brenda Strong. «Ihr habt ein Recht auf Ganzheit.» Das Yoga unterscheide sich von normalem Yoga darin, dass es «stärker Yin-basiert» sei. Es werden beruhigende Öle eingesetzt. Bei einer Übung sitzen die Teilnehmerinnen längere Zeit auf einem «Fruchtbarkeitsball». Bei einer anderen haben sie längere Zeit die Schenkel geöffnet. Ein Ehemann geht nach dem Kurs zu Strong: «Danke. Eine Erfahrung wie diese kann lebensverändernd sein.»

Grosse Worte. Dennoch bleibt der Eindruck, dass den Menschen hier vielleicht irgendwo im Bermudadreieck von Gendermainstreaming, wachsender Lebenszeit und Eitelkeiten etwas verloren gegangen ist, das auch kein Yoga und kein Labor der Welt wieder so ganzheitlich bergen kann, wie sie es sich wünschen.

Ein Baby zaubern

Fruchtbarkeitskult gibt es wohl, seit es Menschen gibt. Eine der ältesten Überlieferungen findet sich in Spanien: Ein Fruchtbarkeitstanz in einer Höhlenmalerei aus dem 4. Jahrtausend vor Christus. Solche Tänze findet man noch heute auf den Philippinen oder in Algerien. Auch der orientalische Bauchtanz, so wird vermutet, soll sich aus heidnischen Fruchtbarkeitstänzen heraus entwickelt haben. Hindus bitten noch heute um Kindersegens bei der zuständigen Göttin Lakshmi. Diese entstieg laut der Mythologie als eine von vierzehn Kostbarkeiten dem Milchozean, als dieser aufgeschäumt wurde von Göttern und Dämonen, die gerade einen Trank suchten, der unsterblich macht. Sie sass in einer Lotusblüte, stand auf und erwählte Vishnu als ihren Gatten. Dann machten sie ein Kind. (dia.)

«Diesen Durchgang können wir selber finanzieren, beim nächsten sind wir auf Unterstützung angewiesen.»



Tag drei nach der Befruchtung: Ein Embryo, geschafft. Wenn das Kind aber nicht aus den eigenen Eiern kriert wurde, schämen sich manche Frauen.